

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Dreyer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmoniezeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aussätze: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 146.

Dienstag, den 26. Juni 1917.

56. Jahrgang.

## An unsere Bezieher!

Die stetige Verteuerung der Herstellungskosten unserer Blätter infolge Lohnerhöhung und Steigens der Preise für Papier, Farbe, Öl, sowie alle anderen Materialien macht leider einen erneuten **Preisausschlag** von 5 Pfg. monatlich auf das Bezugsgehalt uns zur unvermeidbaren Pflicht der Selbsterhaltung.  
Zum 1. Juli d. Js. an beträgt demnach der Bezugsgehalt unserer Blätter monatlich abgeholt 60 Pfg., nach Boten gebracht 70 Pfg., durch die Post 80 Pfg. im Vierteljahr ohne Bestellgeld.  
Wir bitten unsere Bezieher hiervon Kenntnis zu nehmen und auch künftig uns treu zu bleiben.

Verlag des Weilburger Tageblatt.  
Verlag des Weilburger Anzeiger.

## Vor einem Jahr.

26. Juni 1916. Im Westen herrschte starke Unruhe, seit beiderseits der Somme, rechts der Maas und links der Ardennen, französische Angriffe beim Panzerwerk Thiaumont erfolglos. — Im Osten kam es zu kleineren Gefechten bei Rastau und Dinaburg, während südwestlich von Tarnobrzeg deutsche Truppen die russischen Linien stürmten und Gefangene machten. Die Österreicher schlugen russische Angriffe bei Tolobny und an anderen Orten ab. Ein deutsches Marinefluggeschwader hatte am 18. d. M. einen Kampf mit fünf russischen Flugzeugen, bei dem zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt wurden, auch ein deutsches Flugzeug verlor. Die Italiener benutzten die österreichische Frontverlängerung zu übertriebenen Darstellungen von einem Rückzug des Feindes, indes wagten sie selbst sich nur zag-

## Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Natürlich sind sie nicht danach angetan," stimmte er zu, da Sie ja ohne Zweifel der Polizei und dem Untersuchungsrichter alle diese Wahrnehmungen mitgeteilt hätten, es ja in solchem Fall den Herren bereits gehen mußte, den Schleier zu lüften. Aber was Sie mir schreiben, macht die Sache nur geheimnisvoller. Sie schreiben, daß Sie in Ihrem Zimmer, als ein Unbekannter, ein Mensch, der sich beharrlich weigert, seinen Namen zu nennen, die Unverschämtheit begibt, Sie an den Telefonapparat zu rufen, zu seinem anderen Zweck, als um eine dringliche Botschaft aufzutragen an jemanden, den Sie ebenfalls nicht weiter als dem Namen und der Erscheinung nach bekannt ist. Denn Sie unterbreiten doch keinerlei Beziehungen zu diesem Martens, nicht die geringsten," bestätigte Hoffeld mit merklicher, besserer Stimme. „Ich mag ihm etwa ein duzendmal auf der Treppe begegnet sein, und wir hatten uns, wie es unter Leuten Brauch ist, die im nämlichen Hause wohnen. Im übrigen war mir der Mann nicht bekannt, sondern beinahe widerwärtig.“  
„Natürlich, da Ihnen ja seine Lebensgewohnheiten unbekannt geblieben waren. Sie empfangen also jene Botschaft am Telefon, die Botschaft, daß Sie um drei Uhr früh zur Erledigung einer wichtigen Angelegenheit im Savoy-Hotel erwartet werde, und Sie erscheinen lebenswürdig genug, den unter den obwaltenden Umständen mindestens ungewöhnlichen Auftrag zu übernehmen.“

haft vor, indem sie längst verlassene Stellungen beschossen. Die Österreicher hatten keinerlei Verluste.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünaburg-Abschnitt und zwischen Iser und Lys war gestern morgen der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampfaktivität lebhafter als in den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchez-Baches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern; auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten starke englische Kräfte bei Hulluch gegen unsere Stellungen. In nördlichen Nachkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal die kirchlich bei Baugailon von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben erfolglos; die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer hohe Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampf-Stelle auch bei Arras, östlich von Craonne, westlich der Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer rege. Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Gestern sind acht Flugzeuge und drei Fesselballone der Gegner abgeschossen worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Hefiges Feuer an der oberen Strypa und zwischen Plota Lipa und Narajowka. Hier holten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangener aus den russischen Gräben. In den Karpaten war die Gefechtsaktivität nördlich von Kirlibaba lebhafter als sonst.

Dringlich blieb wie zuvor. „Zumal da die Ausführung mit so erheblichen Unbequemlichkeiten verknüpft war.“

„Gewiß," fuhr der Oberleutnant fort. „Eine Unbequemlichkeit muß es immerhin genannt werden, wenn man zu nachschlafender Zeit mit derartigen Dingen beauftragt wird. An und für sich bedeutet es freilich keine übergroße Strapaze, ein paar Worte auf einen Zettel zu werfen und ein Stodwerk höher zu steigen, um diesen Zettel in die Türhinge zu schieben.“

„Sie vergessen, Herr Oberleutnant, daß Herr Hoffeld die moralische Verpflichtung fühlte, seine Lebenswürdigkeit noch viel weiter zu treiben. Er begnügte sich nicht, die übernommene Mission in der erbetenen Weise auszuführen, sondern er opferte sogar seine Nachtruhe, um die Heimkehr des ihm fremden und widerwärtigen Menschen abzuwarten, lediglich aus Besorgnis, daß Martens den für ihn so wichtigen Zettel in seinem vermutlich angeheiterten Zustande übersehen könnte. Habe ich da nicht recht, wenn ich sage, daß nicht jeder solche Gefälligkeit an den Tag gelegt haben würde?“

„Arnstorff schwieg ein paar Sekunden lang und sah den Sprechenden mit eigentümlich forschendem Blick an, wie wenn er durch irgend etwas in seinen Worten stutzig gemacht worden wäre. Da aber Dombrowski fortfuhr, seine nervösen Finger zu betreiben und im übrigen eher gelangweilt als interessiert ausah, sprach er, ohne auf den Einwurf zu erwidern, in seinem vorigen Tone weiter:

„Sie gingen also nach Verlauf einiger Stunden nochmals hinauf, lieber Hoffeld, um sich zu überzeugen, ob Martens inzwischen nach Hause gekommen sei. Und da fanden Sie denn den Toten in seinem Bette. Unmittelbar vor der Tür seiner Wohnung war er das Opfer eines Mord- geschehens geworden.“

„Eines Mordgeschehens, der nach aller Wahrscheinlichkeit zuvor in dieser Wohnung gewesen war," fügte Dombrowski hinzu. „Es bleibt kaum eine andere Annahme übrig, denn der Zettel des Herrn Hoffeld wurde, weit von der Eintretende entfernt, im Innern der Wohnung gefunden. Nur ein Eintretender oder Hinausgehender konnte ihn auf solche Weise verschleppt haben, es wäre denn, daß irgendwelche übernatürlichen Mächte ihre Hand im Spiele gehabt hätten.“

#### Mazedonische Front.

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit den bulgarischen Posten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. Juni. (W. B. Amtlich.) An der flandrischen Front belegten die Engländer Warneton mit schweren Kalibern. Der am 23. gemeldete britische Vorstoß auf die deutschen Gräben westlich dieser Stadt wurde von Neuseeländern ausgeführt. 16 wurden gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. Die Fliegeraktivität war rege. Nachdem deutsche Flieger am 23. 2.30 nachmittags drei feindliche Fesselballone abgeschossen hatten, sprangen aus neuen weitem Ballonen die Beobachter mittels Fallschirms ab, wodurch auf einer weiten Strecke die englische Luftbeobachtung lahmgelegt wurde. An der Arrasfront war die Artillerietätigkeit lebhaft. Mit besonderer Heftigkeit lag das englische Feuer auf den bekannten Frontstellen in der Gegend von Oppy sowie der Scarpe und Bullecourt, wo die Engländer nun schon seit Wochen und Monaten unter schweren Verlusten vergeblich gegen die deutschen Stellungen antraten. Nicht südlich der Scarpe folgte der Feuersteigerung ein Angriff, der größtenteils durch Gegenstoß abgewiesen. In der Gegend von Gavrelle stieß eine deutsche Patrouille bis in den englischen Graben vor und brachte ein Maschinengewehr zurück. An der Aisnefront konzentrierten die Franzosen ihre Artillerie gegen die am 22. von den Deutschen eroberten Gräben südöstlich Flain. Auch die deutschen Stellungen und Batterien in der Gegend von Baugailon und Cassaux wurden unter heftigem Feuer genommen. Die deutsche Artillerie wirkte mit beobachtetem gutem Erfolg gegen zahlreiche feindliche Batterien. In der Gegend von Juvin-court verursachte ihr Feuer Explosionen und Brände, die mehrere Stunden anhielten. In der Westkampagne zwang das konzentrische Feuer zusammengefaßte deutsche Feuer die Franzosen zur Aufgabe des größten Teils des am 18. und 21. Juni genommenen Geländes südöstlich des Cornillet-Berges. Nur einige unbedeutende Grabenstücke werden von den Franzosen noch gehalten.

#### Der Kampf zur See.

Berlin, 25. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere U-Boote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer vernichtet worden und zwar: Die bewaffneten englischen Dampfer „Hollington" (4221 B.R.T.), Ladung an

Der Oberleutnant wollte antworten, aber er wurde durch den Umstand daran verhindert, daß Hoffeld, nachdem er einen Blick auf seine Taschenuhr geworfen, plötzlich aufstand und in hastigen Worten erklärte, durch eine Verabredung zum Ausbruch gezwungen zu sein. Seine Blöße und seine nervöse Unruhe hätten in diesem Moment auch einem oberflächlichen Beobachter in die Augen fallen müssen, und es war etwas wie herzliche, fast väterliche Besorgnis in dem Blick, den der Oberleutnant auf seinem Gesicht ruhen ließ.

„Ihre Verabredung wird Sie hoffentlich nicht hindern, sich frühzeitig schlafen zu legen, lieber junger Freund," sagte er zwischen Ernst und Scherz. „Ich glaube beinahe, daß Sie sich in der letzten Zeit ein bißchen zu viel zugemutet haben, in der Arbeit und vielleicht auch in der Zerstreuung. Ein paar Nächte voll ordentlichen, gesunden Schlafes sind noch immer das beste Mittel gewesen, die gestörte Ordnung wieder herzustellen.“

Er schüttelte ihm kräftig die Hand, und Hainau folgte seinem Beispiel. Dr. Dombrowski aber hatte sich erhoben und war an einen anderen Tisch getreten, noch ehe Hoffeld sich zu ihm hatte wenden können. So verließ der junge Schriftsteller das Zimmer, ohne sich von dem Polen verabschiedet zu haben.

#### 4. Kapitel.

Sobald sich die Tür hinter dem Fortgehenden geschlossen hatte, kehrte Dr. Dombrowski an den Tisch des Oberleutnants zurück und nahm, ohne ein Wort zu sprechen, seinen vorigen Platz wieder ein.

Für die Dauer einiger Minuten herrschte tiefes Schweigen zwischen den Dreien, dann wandte sich der Oberleutnant mit tieferem Ernst, als es sonst seine Art war, an Dombrowski:

„Ich kann nicht verhehlen, lieber Doktor, daß Ihre Fragen und Bemerkungen bei unserm eben geführten Gespräch mich ein wenig beirremdet haben. Zuweilen hätte man beinahe versucht sein können, etwas Besonderes dahinter zu vermuten.“



scheinend Munition, „Polygona“ (5757 B.-N.-Z.) mit Weizen und Stützgut aus Australien, „Orator“ (3563 B.-N.-Z.), „Baron Gambot“ (4316 B.-N.-Z.), beide tiefbeladen, „Achilles“ (641 B.-N.-Z.), Ladung Wein, die englische Fischdampfer „Chamro“ und „St. Bernard“, der englische Gaffelschoner „Alwyn“ mit Kohlen, sowie 2 unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde. — Eines unserer U-Boote hatte ein Gefecht mit einem Bewachungsfahrzeug und einem feindlichen U-Boot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche U-Boot wurde durch Salven eingedeckt; ob Treffer erzielt wurde, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden. Ein anderes unserer U-Boote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabes des Marine.

## Die Vorgänge in Russland.

**Forderungen der Arbeiter- und Soldatenräte.**  
Petersburg, 25. Juni. (W. B.) Die Versammlung der Arbeiter und Soldatenräte von ganz Russland hat mit 543 gegen 126 Stimmen folgende Entschlüsse angenommen:

1. In Erwägung, daß in der jetzigen Lage die Vereinigung der ganzen Macht in den Händen des Bürgerkriegs allein ein tödlicher Schlag für die Sache der Revolution gewesen wäre, und daß andererseits die Übertragung der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte die revolutionären Kräfte erheblich geschwächt haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitionsregierung.

Die Versammlung erkennt die Erklärungen der sozialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als zufriedenstellend an und billigt sie.

3. Die Versammlung fordert die einstweilige Regierung auf, ihr politisches Programm kräftig zu verteidigen und ramentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsangleicherungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, sich selbst ihre politische Zukunft zu gestalten, zu streben; ferner die Schwierigkeiten im Selbstwesen und der Volkswirtschaft zu bekämpfen, kräftig gegen alle Versuche auf Gegenrevolution vorzugehen, baldigst ein Landgesetz und ein Arbeitergesetz vorzulegen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnung der örtlichen Verwaltungen aufzubauen und die Selbstverwaltung in Gemeinden und Städten einzuführen, wo sie noch nicht besteht.

4. Die Versammlung fordert baldmöglichsten Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung und 5. für den Tag der glücklichen Durchführung vorstehenden Programms ein sofortiges Organ der ganzen organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte, und dem die sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müßten.

### Die ukrainische Bewegung.

Stockholm, 24. Juni. (Jf.) Laut „Rustaja Wolja“ nimmt die ukrainische Bewegung für den Bestand des russischen Reiches einen gefährlichen Charakter an. Im Zusammenhang mit dem trotz des Verbotes eröffneten Militärkongress finden in Kiew ständig Massenversammlungen und Umzüge unter freiem Himmel statt. Redner in Soldatenuniform forderten den Kampf gegen die Moskowiter. Die ukrainischen Soldaten werden in Aufzügen aufgeführt zu schweben, nicht an die Front zurückzukehren, ehe nicht die Frage der Autonomie gelöst sei. In Uman wurde ein besonderes ukrainisches Kosakenregiment gebildet. Laut „Nowoje Wremja“ sprach der ukrainische Volksrat in Kiew seine scharfe Mißbilligung über die Haltung der russischen Presse gegen die ukrainischen Forderungen aus.

### Gegen die Kaiserin-Witwe von Russland.

Kopenhagen, 23. Juni. (D. S. P.) Nach einem Pariser Telegramm berichtet Frédéric Massis,

Mitglied der Akademie, im „Echo de Paris“, daß die russische Kaiserin-Witwe während ihres Aufenthaltes in Jalta von Matrosen des Kreuzers „Sewastopol“ eine schimpfliche Behandlung erfahren hatte. 500 Matrosen drangen nachts in die Villa der Kaiserin-Witwe ein, nachdem sie alle Ausgänge besetzt hatten. Der Anführer, der Offiziersuniform trug, erzwang mit vier anderen Matrosen, die bewaffnet waren, den Zutritt zum Schlafgemach der Kaiserin-Witwe. Diese legte nur ein Morgenkleid an und legte sich in einen Lehnstuhl neben dem Bett. Hierauf fand eine Untersuchung des Schlafzimmers statt. Die Matrosen erklärten, diese auf Befehl der provisorischen Regierung vorzunehmen, worauf die Kaiserin-Witwe ihnen antwortete, daß dies nicht wahr sein könne. Die Untersuchung, die zwei Stunden dauerte, war von den größten Schimpfworten gegen die Kaiserin-Witwe begleitet. Der gleiche Vorgang wiederholte sich im Schlafzimmer der Großfürstin Olga. Sowohl die provisorische Regierung als auch der dänische Gesandte wie der englische Botschafter erhielten von der Untersuchung Kenntnis. Ministerpräsident Bismarck erklärte, daß die Regierung die Untersuchung nicht beschließen habe, daß sie aber leider derartige Vorgänge nicht verhindern könne. Der Chef der Schwarzen Meeresflotte hielt in der Angelegenheit eine Untersuchung ab und erklärte, künftig für die Sicherheit der Kaiserin-Witwe Sorge zu tragen. Die Matrosen hatten die Kasse, die die Privatkorrespondenz der Kaiserin-Witwe enthielt, mitgenommen.

### Vom König Konstantin.

Basel, 25. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt in ihrem ausländischen Wochenbericht: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichzeitig als seinen Statthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem Ministerpräsident Jannis seine Entlassung mitteilt, findet sich das Wort „Abdankung“ nur als Forderung der Entente aufgeführt. Der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, sobald er nach Vereinigung des Krieges ohne weiteres seinen Thron wieder einnehmen kann.

## Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 21. Juni 1917.)

Auch die vergangene Woche zeigt einen scharfen Unterschied zwischen der Lage an der englischen und an der französischen Front. Dort eine fast ununterbrochene Tätigkeit sowohl in Flandern wie im Artois, heftige Artillerie- und Minenkämpfe, begleitet von Vorstößen und Angriffen, die bald an der einen, bald an der anderen Stelle mit wechselnder Stärke erfolgen. Die Kämpfe gehen weit über das hinaus, was wir unter Erkundungstätigkeit verstehen, bleiben aber an Stärke und Bedeutung doch erheblich hinter dem letzten großen Angriff bei Dytshaele zurück. Unter diesem Schleier von Einzelkämpfen scheinen die Engländer einen neuen großen Angriff vorzubereiten und sich dazu zu gruppieren.

Erheblich geringer ist die Tätigkeit der Franzosen gewesen. Wohl erhob sich das Artilleriefeuer ab und an zu größerer Stärke, aber die französische Infanterie blieb — abgesehen von einem größeren Vorstoß am Hochberg — in ihren Gräben. Dagegen gelang es unseren gut geführten und durch Feuer wirksam unterstützten Stützpunkten an verschiedenen Stellen in die französischen Linien einzubrechen und Gefangene zu machen. Angriffe stärkerer Kräfte führten zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames und zur Wiedergewinnung verlorenen Grabenstücke am Hochberg.

Im Osten hielt sich die Gefechtsaktivität in den in der letzten Zeit üblichen bescheidenen Grenzen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich der Brennpunkt der Kämpfe vom Isonzo nach Tirol verschoben. Nachdem Cadorna nahezu die gesamte lange Front durch Artilleriefeuer und Erkundungsvorstöße abgetastet hatte, und es schon schien, als solle die Schlacht zwischen Plöden und Blitsch entbrennen, hat es sich ge-

zeigt, daß alles nur Täuschungsversuche waren, um unter Ausnutzung des Vorteils der inneren Linie den Hauptangriff nochmals auf der Hochfläche der Scharf-Gemeinden vorzutragen. Dort hat nun am 19. und vorangegangener kurzer Artillerievorbereitung der Infanterieangriff auf der ganzen Front von Scharf bis Suganatal, also auf reichlich 20 km Frontbreite, erneut eingesetzt. Am 20. Juni hatten die Italiener einen geringfügigen örtlichen Erfolg, wie er einer Übermacht geführten und überraschend einschenden Offensives meist anfangs zuteil wird. An anderen Punkten wurden sie abgewiesen. Noch sind die Kämpfe im vollen Gange. Aber auch sie dürften den Italienern nach so kurz vorangegangenen schweren Niederlagen bei Jamina und den furchtbaren Verlusten, die die letzten Frontkämpfe ihnen gebracht haben, keine günstige Wendung des Kriegsglücks bringen. Wie sehr unsere Bundesgenossen nach wie vor die Lage an allen Fronten beherrscht, zeigt ein neuerlicher Erfolg bosnisch-herzegowinischer Truppen, die am Rombon in die feindlichen Linien drangen, Gefangene herausholten und sich seitdem dem gewonnenen Abschnitt behaupteten.

In Thessalien ist der schon vorangegangenen Woche von Larissa, Solo, Tealala und Randika nun weiter südlich die Befestigung von Pharsalos und durch die Franzosen gefolgt. Die Italiener, die sich am Epirus (Janina) festgesetzt hatten, brachten nach französischen Zeugnissen den wichtigen Hafenplatz Preveza in ihre Hand.

Damit haben die Italiener wieder einen erheblichen Schritt vorwärts getan, um ihr Ziel, Befestigung des Küstenlandes am Ostufer der Adria zu erreichen. Die Franzosen haben sich die reichen Kornvorräte Thessaliens gesichert, aus denen sie die Armee Sarraills zu versorgen gedenken, und sich der wichtigsten Eisenbahnen bemächtigt.

Von den Engländern müssen wir annehmen, daß sie aus der griechischen Bucht neben der bereits gemachten Befestigung des Vitiros sich auch noch andere wichtige Stützpunkte an der Küste und auf den ionischen Inseln sichern werden, um sich neue Flottenstützpunkte für die Beherrschung des Mittelmeeres und für Angriffe gegen Syrien und Palästina zu schaffen.

Insgesamt ist deutlich das Streben erkennbar, die Armee Sarraills eine breitere und sichere Basis zu geben, nachdem der Weg nach Saloniki infolge der stetigen Wirkung des U-Bootkrieges immer unsicherer geworden war.

Im engem Zusammenhang mit den Ereignissen in Griechenland stehen die Vorgänge an der Front Sarraills. Während sich linker Flügel und Mitte untätig verhalten, haben die den rechten Flügel bildenden Engländer in Stellungen östlich der Struma und in der Bucht von Niederung (westlich des gleichnamigen Sees) gehalten. Wenn diese Klammung auch daraus erklärt werden kann, daß die englischen Truppen dem Fieber der Sommerniederungen entzogen werden sollten, so ist es doch ausgeschlossen, daß diese Maßnahme auch auf eine Grinde zurückzuführen ist, über die uns die Ereignisse der nächsten Zeit wohl näheren Aufschluß geben werden.

## Nur treu!

Diese beiden kleinen Worte haben jetzt ganz besondere Bedeutung. „Treu“ hängt mit Vertrauen zusammen. Vertrauen aber ist Festigkeit, unbedingtes Festhalten dem Glauben an den Sieg der gerechten Sache. In unsern Tagen haben sich leider viele trotz der glänzenden Waffentaten der deutschen und verbündeten Heere wider treuer Kriegsjahre wankend machen lassen in dem Vertrauen auf unsern Sieg. Sie meinen, wir könnten nicht schließlich doch erliegen, denn wir könnten nicht unsern Lebensmitteln durchhalten.

O, diese Kleingläubigen! Haben etwa die zähen Feinde trotz ihrer weißen, braunen, schwarzen, gelben und sonstigen Hülfskräfte, trotz ihrer schweren Massen von Munition und Geschützen

„Stepten“, was Hainau ein, dem die Wendung des Spruchs ein wenig peinlich zu sein schien.

Der Bole aber schüttelte den Kopf.

„Nennen Sie mich lieber einen Freund der Wahrheit“, sagte er, „als einen Feind der Wahrheit.“ Ich habe nun einmal alle die bequemen Lügen, die wir gewöhnlich allen unangenehmen Erkenntnissen dem Wege zu gehen suchen. Im großen und ganzen leisten wir unseren Nebenmenschen ja nicht einmal den Dienst damit, daß wir sie zu solchen versuchen, die unsere Augen vor ihren Fehlern und Schwächen schließen. Wir sollten uns vielmehr bemühen, ihre Fehler und Schwächen zu verstehen, indem wir sie bis zu ihrem Ursprung verfolgen. Nicht der ist der wahre Freund, der alles vertuscht und bestärkt, sondern der, der rechtlichen bemüht, alles zu begreifen. Wie ich schoneres und mehreres Wort geprägt worden ist, bekannte: Tout comprendre, c'est tout pardonner!

Der Klubdiener näherte sich den Herren, um zu wissen, daß der Herr Oberstleutnant am Hofe sprechen wollte, und Arnsdorf stand sofort auf, um dem Klubdiener zu leisten. Als er außer Hörweite war, riefte der Klubdiener näher zu Dombrowski heran und sagte, indem er seine Stimme bis zu letztem Flüster dämpfte:

„Im Vertrauen, lieber Doktor, Sie haben etwas Bestimmtes gegen Hollfelden? Ich meine, etwas Bestimmtes in bezug auf diesen geheimnisvollen Mann?“

Der Bole, der sich eben eine Zigarette angezündet hatte, blinnte eine kleine Weile, wie in Gedanken, und ihrem Rausche nach, bevor er in seiner ruhigen Weise erwiderte:

„Welchen Wert könnte es für Sie haben, das zu erfahren? Selen Sie versichert, daß ich von Hollfelden nicht schlechter denke, als Sie oder irgendeiner der Freunde.“

Aber der mißbegierige junge Künstler, der unter den Händen von großer Beharrlichkeit sein konnte, diese Antwort nicht befriedigt.

„Warum wollen Sie mir ausweichen, Doktor?“ Sie mir sagen, bleibt doch selbstverständlich, daß uns. Obwohl ich nicht die Ehre habe, mich selbst im eigentlichen Sinne nennen zu dürfen, habe ich

ausgesprochen habe. Aber wenn ich sonstige Gründe für einen solchen Verdacht hätte, würde es mich kaum betreffen, daß, wie Sie sagen, auch nicht der Schatten eines Motivs vorhanden zu sein scheint. Was wissen wir denn schließlich von dem Innenleben selbst unserer besten Freunde? Wir würden oft genug bestürzt sein, wenn sich uns offenbarte, in wie gewaltigen Irrtümern wir uns bei ihrer Beurteilung bewegen.“

Arnsdorf strich seinen grauen Schnurrbart.

„Für die Mehrzahl der Menschen mag das vielleicht zutreffen“, sagte er, „aber gerade für unseren Freund Hollfelden möchte ich es nicht gelten lassen. Er ist kein Geheimnisträger, Leute von seinem Temperament pflegen im Gegenteil ihr Herz nur zu leicht auf der Zunge zu tragen.“ „Was doch wohl nicht ausschließt, daß auch sie ihre Geheimnisse haben können. Gerade mit Leuten, bei denen wir am wenigsten darauf gefaßt waren, erleben wir zuweilen die wunderbarsten Dinge.“ Ein Leben ohne Fehl und Mangel, ohne Torheiten oder gelegentliche Verlöcher gegen Gesetz und Recht ist ein Luxus, den sich am Ende doch nur sehr wenige Sterbliche leisten können.“

Der Oberstleutnant fixierte ihn mit einem sehr ernsten Blick.

„Sie halten den Mann, von dem wir reden, also in der Tat eines gemeinen Verbrechens fähig?“

„Meine Worte waren nicht lediglich auf Herrn Hollfelden gerichtet, sondern ich sprach ganz allgemein. Täuschen wir uns doch nicht über uns selbst, verehrter Herr Oberstleutnant. Gewiß sind wir alle durchaus berechtigt, uns für ehrenwerte Männer und Gentleman zu halten. Und doch, ist auch nur einer von uns ganz sicher, daß er nicht unter dem Zwang irgendwelcher Umstände etwas tun könnte, was die öffentliche Meinung oder der Buchstabe des Gesetzes als ein Verbrechen bezeichnen würden? Nur ein Pharisäer könnte diese Frage verneinen. Und wenn wir sogar unserer selbst so wenig sicher sind, wie könnten wir da irgendwelche Blrigschaft für einen anderen übernehmen, von dessen Innenleben wir nichts oder so gut wie nichts wissen?“

„Doktor Dombrowski ist eben ein unverbesserlicher

„Etwas Besonderes? — Inwiefern, Herr Oberstleutnant?“

„Etwas wie, nun, um es gerade herauszusagen, etwas wie einen Argwohn gegen unseren Freund Hollfelden.“

„Ich erinnere mich nicht, derartiges geäußert zu haben. Aber es würde mich allerdings kaum sonderlich in Erstaunen setzen, einem solchen Argwohn bei anderen zu begegnen.“

„Das läuft im Grunde so ziemlich auf dasselbe hinaus. Und ich gestehe, daß es mich sehr peinlich berührt. Ein Mann wie Hollfelden sollte doch wahrlich gegen jeden Verdacht geschützt sein.“

„Wenn er es in diesem Fall nicht ist, so darf er niemanden dafür verantwortlich machen als sich selbst.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sie werden mir zugeben, daß sein Benehmen in jener Nacht ein recht sonderbares gewesen ist, von den Sonderbarkeiten seines späteren Benehmens ganz zu schweigen. Es ist eine merkwürdige Reihe von Zufälligkeiten, die da ihr Spiel mit ihm getrieben haben. Kriminalisten aber haben nun einmal die übliche Gewohnheit, solchen Zufälligkeiten, namentlich wenn sie sich in rascher Folge häufen, ein stark ausgeprägtes Mißtrauen entgegenzubringen.“

„Aber angenommen selbst, es wäre etwas Berechtigtes in dem, was Sie da sagen, ein Verdacht gegen Hollfelden könnte schon deshalb nicht auskommen, weil für die Annahme seiner Beteiligung an dem Verbrechen auch nicht der leiseste Schatten eines Beweggrundes ins Feld geführt werden könnte. Dieser Manns war ihm nicht mehr und nicht weniger als ein gleichgültiger Fremder. Er kannte ihn nur von flüchtigen Begegnungen auf der Treppe her. Sie hörten es ja soeben aus seinem eigenen Munde.“

„So sagte er, ja. Und er sagte auch, daß ihm der Mann höchst widerwärtig gewesen sei.“

Der Oberstleutnant lächelte.

„Und weil er ihm ebenso widerwärtig war, wie er es wahrscheinlich auch Ihnen und mir gewesen sein würde, darum finden Sie es nun am Ende ganz natürlich, daß er ihn umgebracht habe.“

„Nein. Ich betone, daß ich bis zu diesem Augenblick für meine Person keinen Verdacht gegen Herrn Hollfelden



ist fertig gebracht, den Krieg in unser Land zu  
Sind nicht ihre wütenden Angriffe, die sie  
und monatelang an der Somme, bei Arras, in  
Kampagne, bei Ypern, am Isonzo und an andern  
widerholten, immer wieder zerschellt die brandende  
am Felsen? Wir brauchen nur treu zu sein im  
an die alle feindliche Kunst überragende  
Mittelmacht unserer herrlichen Führer. Sie wissen  
Miesenkraft so zu nutzen, daß keine Macht  
sie zertrümmern kann.  
Lebensmittel sind allerdings knapp; wir müssen  
damit umgehen. Hart ist die Zeit, aber  
Glauben an unsern Sieg rauben zu lassen,  
und nicht so gut ernähren können wie im  
wäre Torheit und Feigheit gegenüber unsern  
vor 100 und mehr Jahren. Sie haben es  
klümmert gehabt als wir. Sechs Jahre hatten sie  
gewalttätigen Eroberer im Lande stehen. Unerhört  
mit seinen Truppen das Volk aus, das nicht  
6 Millionen Menschen zählte und trotzdem 1 1/2  
M. hergeben mußte, ungerechnet alles dessen,  
an Lebensmitteln und andern Waren fortging.  
hat dieses ausgeplünderte Volk sich befreit und  
bei Jahre Krieg geführt — was heute oft ver-  
wird. Das Volk gab das Beste, was es hatte,  
das Höchste und Beste. Und nach dem  
kam eine wirtschaftliche Not ohne Gleichen, weil  
1817 so gut wie nichts geerntet wurde. Als  
im nächsten Jahre wieder die Felder trugen, holte  
unter Glockengeläut die Kornfuder ein. So sehr  
man hungern mußte, daß man den Gottesseg-  
nen als Himmelsgabe erkennen lernte und mit  
Gebet und Gottesdiensten die Feldfrüchte hinnahm.  
Anmal war wirklich Not. Wir haben Knappheit,  
die wohl extragen werden kann. Darum weg mit  
unsern undrussischen Klagen! Nur treu unsern be-  
ren Führern! Treu uns selbst und treu dem alten  
der noch keinen Deutschen verlassen hat, wenn er  
nicht selbst verließ! Unser ist der Sieg — wenn  
er sinkt!

## Kotales.

Weilburg, 26. Juni.

Der Rechnungsrat Boehmer dahier, der mit  
1. Oktober d. Js. in den Ruhestand tritt, kaufte  
harn Bauunternehmer Verneiser ein an der  
anger Straße gelegenes Wohnhaus.  
Gute Ernteausichten. Die in diesen Tagen in  
Deutschland niedergegangenen warmen Regnen haben  
ausausichten in Deutschland so gebessert, daß sie  
Süd- und Westdeutschland geradezu glänzend, in den  
Nord- und östlichen Provinzen Preußens als vollaus-  
gehend angesehen werden können. Die vereinzelt  
vorkommende Gefahr, daß bei längerem Anhalten der Hitze  
Lagerer nottrotz geworden wäre, ist jetzt überall be-  
rotzgetreide, besonders Roggen, steht meist dicht  
die Kornbildung hat guten Ansatz. Hafer und  
haben fast überall einen guten Stand. Die  
Regen kommen am meisten den Kartoffeln zu-  
die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollen-  
ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Früh-  
stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und  
Deutschland erwarten die Erzeuger bei der anfangs  
erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige  
Die überall im Gange befindliche Raufutter-  
regnet einen weit über dem Durchschnitt stehenden  
Ableserungspflicht der Ölfrüchte. Da die Ölfaat-  
schon begonnen hat, macht der Kriegsausbruch für  
Öle und tierische Öle und Fette darauf aufmerk-  
daß alle gemäß Bundesratsverordnung vom 26.  
1916 beschlagnahmte Ölfaat, also Raps, Rübsen,  
und Rapsöl, Dotter, Mohn, Leinsamen, Hanf-  
Sonnensamenkerne und Senfsaat auch in diesem  
dem Kriegsausbruch beziehungsweise den von ihm  
Kommissionären ausgeliefert werden müssen.

Die Jungfrau zur Holleiden, und Sie würden mit  
einen wirksamen Dienst erweisen, wenn Sie diese  
von mir nehmen könnten.“  
Über Sie beunruhigen sich in der Tat ohne jeden  
Meine private Meinung ist für den genannten  
und für seine weiteren Schicksale doch ohne Be-  
so weniger sollten Sie mit dieser Ihrer privaten  
ang hinter dem Berge halten, nachdem ich Sie meiner  
Berschwiegeneheit versichert habe.“  
Bambrowski runzelte leicht die Stirn. Und da er wohl  
wachte, daß es unmöglich sein würde, den hart-  
Frager los zu werden, sagte er:  
„Dann denn, da Sie es durchaus wissen wollen, ich  
wäre, daß Herr Holleiden weder uns noch den Behörden  
mitgeteilt hat, was er über jene nächtlichen Vorgänge  
wahrhaftig weiß.“  
Der Bildhauer, der vor dem Scharfsinn des Doktors  
einen gewaltigen Respekt hatte, machte ein höchst  
verlegen Gesicht.  
„Sie glauben, er hätte etwas verschwiegen, etwas, das  
wäre, zur Entdeckung des Mörders zu führen?“  
„Warum, in aller Welt, hätte er das tun sollen? Es  
ist doch keine andere Erklärung als die, daß er —  
er selbst in irgendeiner Weise an diesem abscheulichen  
Angelegenheit beteiligt wäre.“  
„Am Ende ließe sich doch auch noch eine andere Er-  
klärung finden.“  
„Eine andere?“ fragte der Bildhauer verständnislos.  
„Zum Beispiel, daß er den Wunsch hatte, jemanden  
zu ermorden.“  
„Daran hatte ich freilich nicht gedacht. Aber die  
Entscheidung, die er damit auf sich genommen hätte,  
für ihn doch immer eine verurteilte ernsthafte Sache.“  
„Eine verurteilte ernsthafte Sache, das ist allerdings  
eine gewisse Meinung, Herr Hainau!“  
Der Besprechung wurde durch die Rückkehr des Oberstleut-  
nants unterbrochen, der all seine gewöhnliche Heiterkeit  
zu haben schien und sehr ernst, ja bekümmert

[]) Falsche Reisebrotheste sind im Umlauf. Die Brot-  
usw. Verkäufer können sich nur dadurch vor Schaden  
bewahren, daß sie auf Brotheste ohne behördlichen  
Stempel Abgabe verweigern.

epd. Der Neuaufbau der deutschen Familie und die  
Wohnungsfrage. Unter diesem Titel erscheint (eben ein  
Heft im Falkenverlag in Darmstadt (Preis 50 Pf.). Es  
enthält die Vorträge des Oberbürgermeisters von Ulm,  
Heinrich von Wagner, und des Vorsitzenden des Haupt-  
ausschusses für Kriegserheimstätten, Adolf Damaschke, auf  
dem ersten deutschen Kongress für Bevölkerungspolitik  
in Darmstadt im November 1916. — Die Grundlage  
des Familienlebens ist die Wohnung. Darum zeigt  
Damaschke, wie unmöglich auf Grund unserer heutigen  
Wohnungsverhältnisse eine solche ist. Kein Wunder, daß  
es unserer arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr ver-  
loren geht. Daß seine Gedanken ausmünden in die  
Darlegung des Kriegserheimstättengebans als der tief-  
gehendsten Reform des Wohnungswesens, ist wohl selbst-  
verständlich. Während er mit erschütternden Zahlen und  
mächtigen Worten die Gewissen zu wecken versucht, weist  
der Praktiker die Pflicht und die Möglichkeit für die Ge-  
meinden, hier bahnbrechend zu wirken, nach. Ulm ist  
eine der Städte, die auf dem Gebiet des Kleinwohnungs-  
wesens unter der Führung ihres Oberbürgermeisters  
Musterbeispiele geschaffen hat. „Schäffet Wohnungen,  
in denen ein sauberes, reinliches Familienleben möglich  
ist!“ Dies Wort eines österreichischen Ministers könnte  
als Leitspruch über dem ganzen Heft stehen. Denn in  
den Wohnungen der proletarischen Bevölkerung ist tat-  
sächlich weder ein äußerlich sauberes noch ein innerlich  
reines Leben möglich. Die höchsten seelischen Güter  
müssen rettungslos verloren gehen, wenn das junge  
Menschenkind in Verhältnissen aufwächst, die das sittliche  
Gefühl ersticken. Allen, die es ernst meinen mit deutscher  
Zukunft, sei dies Heft, das durch den Bund deutscher  
Hodenreformer, Berlin, Vossingstr. 11 zu beziehen ist,  
dringend ans Herz gelegt.

## Bermittles.

○ Eubach, 25. Juni. Herrn Stefan D. Deiß-  
mann dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegs-  
hilfe“ verliehen.

○ Gräveneck, 25. Juni. Gestern nachmittag  
erkrankte in der Bahn dahier der von Wilsbaur stammende  
15 Jahre alte Hermann Bender. Der Vater desselben,  
August Bender, steht im Felde.

○ Altkirchen, 25. Juni. Pionier  
Erich Gath von hier, bei einer Minenwerfer-Komp.,  
(Sohn des Schreinermeisters Gath) wurde wegen her-  
vortragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen  
Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet; gleichzeitig wurde  
er zum Wajfeldwebel befördert.

○ Altkirchen, 25. Juni. Dem Schützen  
Heinrich Gath (Sohn des Karl Friedrich Gath dahier)  
wurden wegen tapferem Verhalten vor dem Feinde das  
Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

○ Königstein, 25. Juni. Der Großherzog von  
Baden trifft in diesen Tagen zum Besuch seiner Gemahlin  
auf dem hiesigen Schloß ein.

○ Frankfurt, 25. Juni. Samstag nachmittag  
versuchte der Buchdruckerbesitzer Wölter im Hauptbah-  
hof auf den um 3.16 abgehenden Personenzug nach  
Limburg zu springen. Der Zug wurde an den Bahn-  
steig gebracht und befand sich noch in Bewegung. Wölter  
stolperte und fiel zwischen Bahnsteig 12 und den Zug.  
Er wurde mit anscheinend leichten Verletzungen ins  
Städtische Krankenhaus verbracht, wo er in der Nacht  
auf Sonntag gestorben ist.

## Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 26. Juni. Wie der „Wiesb. Ztg.“  
mitgeteilt wird, hat Herr Polizeipräsident v. Schenck  
aus Gesundheitsrücksichten sich entschlossen, am 1. Oktbr.  
in den Ruhestand zu treten.

„Sie müssen mich für die verabredete Karambole-  
Partie entschuldigen, lieber Hainau.“ sagte er hastig. „Ich  
werde soeben abgerufen. Der mich da am Telefon zu  
sprechen wünschte, war kein anderer als unser Freund Hol-  
leiden. Er hat mich gebeten, ihn sogleich zu besuchen.  
Und ich konnte es ihm um so weniger abschlagen, als  
ich fürchte, daß es mit seiner Gesundheit in der Tat nicht  
zum Besten bestellt ist. Vielleicht habe ich das Vergnügen,  
die Herren am Abend hier wiederzusehen.“  
Er verabschiedete sich eilig und verließ das Rauch-  
zimmer. Gleichzeitig trat eines der anderen Klubmitglieder  
zu Hainau, um ihn zur Teilnahme an einer Billardpartie  
einzuladen. Doktor Dombrowski blieb allein zurück, und  
indem er wieder seine mageren, nervösen Hände um das  
Knie faltete, blickte er, wie in tiefen Gedanken, unverwandt  
auf den leeren Platz des menschenfreundlichen Oberstleut-  
nants.

## 5. Kapitel.

Es wurde Arnstorf schwer, seine hellere Unbefangenheit  
zu bewahren, als er sich mit Heinz Holleiden allein sah.  
Hier, wo sich Heinz keinen Zwang aufzuerlegen brauchte,  
trat die erschreckende Veränderung erst deutlich zutage,  
die seit der Mordnacht in seinem Wesen und in seinem  
Aussehen eingetreten war. Die fahle Blässe seiner Wangen  
und die dunklen Schatten unter den Augen gaben ihm  
das Aussehen eines Schwerkranken, und es suchte und  
arbeitete beständig in seinem Gesicht. Das erste, was der  
Oberstleutnant tat, nachdem er Heinz lange und herzlich  
die Hand geschüttelt hatte, war, daß er zum Fenster ging  
und beide Flügel weit öffnete.

„Uff!“ sagte er aufatmend. „Hören Sie mal, Hol-  
leiden, wollten Sie hier langsam rösten oder haben Sie  
unverhohlenen einen Eisblock verschluckt, den Sie aufstauen  
müssen? Wer, um Himmels willen, hat denn hier bei  
dieser Temperatur eingeeizt?“

„Wer? — Ich!“ erwiderte Heinz und starrte wie  
geistesabwesend auf die Flamme, die im Kamin prasselte.  
„Mich fror.“

Ehe Arnstorf etwas hatte erwidern können, trat Heinz  
dicht an ihn heran und raunte ihm zu:

Berlin, 25. Juni. abends. (W. T. B. Amtlich.)  
Keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 26. Juni. (W. B.) Nach Bekanntgabe  
der Raubeute unserer U-Boote beziffert sich der Gesamt-  
betrag der seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen  
der Mittelmächte versenkten feindlichen sowie neutralen  
Handelschiffe auf 8638500 Bruttoregistertonnen. Das  
sind fast 60 Prozent Bruttoregistertonnen mehr, als die  
deutsche Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zählte.  
In derselben Zeit wurden außerdem an britischen Kriegs-  
schiffen 157 Einheiten mit einer Verdrängung von 632 900  
Tonnen und insgesamt 255 feindliche Einheiten mit  
892465 Tonnen versenkt. Dieser Verlust kommt dem  
Bestand der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von  
Amerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

Wien, 26. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlaut-  
bart vom 25. Juni:

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit. Im  
Abschnitt von der Rarajowka bis Borow hat das feind-  
liche Feuer wieder erheblich zugenommen und stellen-  
weise planmäßig angehalten. Nordöstlich von Brzeczany  
wurde ein feindlicher Fesselballon in Brand geschossen.

## Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gesehtstätigkeit.

## Der Chef des Generalstabes.

Wien, 25. Juni. (W. B.) Vor dem Kaiser erschien  
gestern nachmittag im Parke des Jagenburg Schloßes  
eine Offiziers- und Mannschafsabordnung jener 1. und  
2. Armeen, mit denen der Monarch vor der Thronbe-  
steigung Siebenbürgen besetzte. An der Spitze der Ab-  
ordnung, die aus Vertretern der ersten und siebenten  
Armee bestand, stand Generaloberst Erzherzog Josef.  
Erzherzog Josef trug dem Kaiser die Bitte vor, ein-  
gedenk des Siegeszuges durch Siebenbürgen hinüber nach  
Rumänien ein von den genannten Armeen gewidmetes  
Militärverdienstkreuz der ersten Klasse anzulegen, welches  
die Inschrift trägt: „Dem Befreier Siebenbürgens in  
unerschütterlicher Treue. Die Heeresfront, Generaloberst  
Erzherzog Karl.“ Der Kaiser erwiderte mit Worten des  
Dankes, er sei überzeugt, daß die Heeresfront wie einst  
so auch heute unerschütterlich in der Verteidigung des  
teueren ungarischen Heimatbodens sein werde.

Wafel, 26. Juni. (H.) Pavas meldet aus Athen:  
Jonnart begab sich in Begleitung von Jalmis in Palais,  
wo er sich längere Zeit mit dem König unterhielt. Das  
Kabinett soll beabsichtigen, zu demissionieren. Beniselos  
soll die Neubildung des Kabinetts übernehmen.

Haag, 26. Juni. (H.) Gestern vormittag wurden  
unter dem Vorsitz des niederländischen Ministers des  
Außeren die Verhandlungen zwischen der englischen und  
der deutschen Kommission zur Verringerung des Kriegsge-  
fangenenelends eröffnet. Die deutschen Delegierten sind:  
Generalmajor Friedrich, Major Drondt, Dr. Eckardt.  
Auf englischer Seite waren vertreten: Lord Newton,  
Generalleutnant Sir Henri Delfield, Sir Robert Younger,  
Richter am englischen High Court. Auf der Konferenz  
werden ausschließlich Fragen behandelt, die mit dem  
Kriegsgefangenen im Zusammenhang stehen.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Mittwoch, den 27. Juni.

Wahrscheinlich bewölkt, strichweise Gewitter oder Gewitter-  
regen, Temperatur wenig geändert.

## Verlust-Listen

Nr. 864—866 liegen auf.

Peter Fend, geb. 4. 6. 82 zu Billmar, gefallen.

Wilhelm Beutel, geb. 8. 7. 93 zu Schupbach, bisher  
vermisst, zur Truppe zurück 10. 2. 15.

„Haben Sie den Mann gesehen — draußen — auf der  
Treppe?“

„Ne. Was für 'n Mann denn?“

Holleiden zuckte die Achseln und starrte wieder in  
das Feuer.

„Wenn Sie ihn nicht gesehen haben, verirrt er sich.“

Ich werde überwacht.“

„Hören Sie mal —“

„Ich werde überwacht!“ beharrte Heinz und presste  
krampfhaft die Handflächen aneinander. „Der Mann ist  
mir ein paar Straßen weit nachgegangen — bis in das  
Haus hier.“

Der Oberstleutnant lachte.

„Ja, lieber Freund, und wenn ich hier wohnte, wäre  
er mir nachgegangen,“ meinte er. „Er wird eben hier zu  
tun haben.“

Heinz gab keine Antwort. Schweigend ging er zum  
Ofen und ließ den Feuerhaken heftig in die Flamme.  
Holleiden trat zu ihm und legte ihm seine Hand auf den  
Arm.

„Nun kommen Sie mal, lieber Freund, und reden  
Sie vernünftig über die Sache. Das sind doch nur Ein-  
bildungen, Holleiden. Kommen Sie, wir wollen — ja,  
Himmel, das habe ich ganz vergessen.“

Er ging zum Tisch und nahm ein Paket, das er bei  
seinem Kommen dort niedergelegt hatte. Hastig löste er  
den Bindfaden.

„Sehen Sie, Sie sehen so verhungert aus, wie Sie in  
den Klub kamen,“ meinte er. „Da habe ich Ihnen was  
zum Essen mitgebracht. Auch 'n guten Tropfen zum  
Nachgessen. So, aeben Sie mal ein paar Gläser, ich habe  
auch Durst.“ (Fortsetzung folgt.)

## Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade  
und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.



## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mittwoch den 27. Juni, vormittags 9-11 Uhr  
geben wir im Schloßhof

Leberwurst in Dosen,  
Rindfleisch in Dosen,  
condensierte Milch in Dosen

an hiesige Familien ab.

Kleingeld ist mitzubringen.

Weilburg, den 25. Juni 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

## Ernteflächen-Erhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 findet eine Erhebung der Ernteflächen im Feldmähigen Anbau statt.

Eine Bekanntmachung und Aufforderung zur Anmeldung haben wir unterm 19. Juni 1917 in den Tagesblättern veröffentlicht. Die ausführlichen Bestimmungen sind im Kreisblatt Nr. 132 abgedruckt.

Da eine Anzahl Betriebsunternehmer die von ihnen bewirtschafteten Feldflächen getrennt nach der Fruchtart noch nicht angemeldet haben, fordern wir diese auf, die Anmeldung persönlich morgen, Mittwoch, den 27. Juni 1917, vormittags, aus dem Polizeibüro zu machen. Die Richtigkeit der Angaben muß durch eigenhändige Unterschrift bescheinigt werden.

Wer nun trotzdem auch dieser Aufforderung nicht nachkommt, muß zur Bestrafung gebracht werden und hat Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark zu gewärtigen.

Weilburg, den 26. Juni 1917.

Der Magistrat.

## Betr. Annahme von Bezugsscheinen

für Web-, Dack-, Strick- und Schuhwaren.

Nach Prüfung der von den hiesigen Gewerbetreibenden hier abgelieferten Bezugsscheine müssen eine größere Anzahl beanstandet werden.

Es handelt sich dabei fast ausschließlich um auswärtige Bezugsscheine, welche entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen nachstehende Mängel aufweisen:

1. es fehlt der betr. Amtsstempel, Ort, Datum oder Unterschrift des mit der Ausstellung Beauftragten.
2. es sind auf einem Schein verschiedene Waren aufgeführt.
3. die Anzahl der Waren ist nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern angegeben.
4. die Bezeichnung der Waren fehlt überhaupt.
5. Abänderungen der Angaben in den Bezugsscheinen sind deutlich zu erkennen (Urfundfälschung).

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden daher wiederholt auf die von uns in den Tagesblättern bekannt gegebenen und auf der Rückseite der Bezugsscheine abgedruckten Bestimmungen hingewiesen, wonach jede Zuwiderhandlung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 15000 Mk. bestraft wird. Außerdem hat der Geschäftsinhaber Schließung des Betriebes zu gewärtigen.

Weilburg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Das Befahren des Schloßgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schloßgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 19. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Im Interesse des Feldschutzes haben wir nachstehende Herren, nachdem sich dieselben bereit erklärt haben, die Bewachung der Felder und Gärten zu übernehmen, zu Ehrenfeldhütern ernannt:

Baurhenn, Julius, Rentner — Verneiser, Jakob, Bauunternehmer — Böhme, Schneidermeister — Brückel, Max, Kaufmann — Burger, Friedrich, Seilermeister — Christmann, Heinrich, Kaufmann — Dreyfus, Otto, Kaufmann — Engelmann, Hermann, Mühlenbesitzer — Feldhausen, Friedrich, Bäckermeister — Feldhausen, Otto, Schneidermeister — Gutberlet, Heinrich, Gastwirt — Henrich, Hugo, Kaufmann — Hofmann, Michael, Viehhändler — Glindt, Heinrich, Gastwirt — Th. Theodor, Schreinermeister — Lehmann, Adolf, Kürschner — Lommel, Georg, Kaufmann — Moser, W., Bauunternehmer — Meßler, Wilhelm, jr., Landwirt — Neuser, Wilhelm, Viehhändler — Mehl, Julius, Bauunternehmer — Petry, Karl, Lehrer — Rothschild, Kaufmann — Seelbach, Heinrich, Postsekretär — Singhof, R., Uhrmacher — Stuhl, Wilhelm, Bureaubeamter — Weidner, Gustav, Kaufmann — May, Adolf, Metzgermeister — Witz, Metzgermeister.

Die vorgenannten Herren sind mit Ausweisarten versehen und bringen Personen, die Feld- und Gartendiebstähle begehen, im Falle solche zu ihrer Kenntnis gelangen, zur Anzeige.

Die Herren Ehrenfeldhüter sind zu allen dienstlichen Verrichtungen der Feldhüter befugt, während der Ausübung des Feldschutzes als Beamte anzusehen und ist somit deren Anordnung Folge zu geben.

Weilburg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

## Mädchen

für tagsüber sofort gesucht.  
Frau Karl Schmidt.  
Langgasse 36.

## Mädchen

zum 1. Juli gesucht.  
Frau Hauptmann Zollfrank,  
Weilburg, Mauerstr. 10.

## Kleine Wohnung,

Mauerstr. 6, an einz. Person oder kinderloses Ehepaar sofort oder später zu verm.  
Fr. Glöckner sen.

## Lehrling

sucht Fr. Färber,  
Schuhmachermeister.

## Kleine 2-Zimmer-Wohn.

an einz. Person oder kleine Familie zu vermieten.  
Näheres u. 1520 in der Exp.

## Möbliertes Zimmer

gesucht.

Angab. u. Nr. 1525 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und etwas Mitbenutzung der Küche für Dame mit 11. Kind gesucht. Angebote u. 1526 a. d. Geschäftsstelle.

## Kleines Gut

in waldiger Gegend, eventl. Schößt, zu dem noch vortheilhaft Wald usw. hinzugekauft werden kann.

für sofort oder später gesucht.

Offerte unter T. P. 1895 durch Saasenstein & Fogler, A.-G. Köln, erbeten.

## Ravenstein's Kriegskarten

vom westlichen Kriegsschauplatz.

(1 : 150000) Preis 1 Mk.

Ravenstein's Karte des deutschen Sperrgebiets für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg.

Preis 60 Pfg.

Ravenstein's Wegemarkierungskarte für den Taunus und den südlichen Westerwald.

Preis 1.50 Mk.

Ravenstein's Spezialkarte vom Reg.-Bez. Wiesbaden.

Preis 3 Mk.

Ravenstein's Provinz Hessen-Nassau. Preis 1.50 Mk.

Offizieller Führer durch den Taunus, herausgegeben vom Taunusklub.

Preis 2.50 Mk.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Notes Kreuz.

Abteilung II.

Alle diejenigen, welche bisher Milch durch die Abteilung II des roten Kreuzes bezogen, werden ersucht, falls sie auch weitere Bezüge wünschen, ihre Anträge zu erneuter Prüfung mündlich oder schriftlich bis zum 30. d. Mts. bei der Unterzeichneten zu stellen.

Weilburg, den 26. Juni 1917.

Frau Scheerer.

## Fettarm und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgewählte

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

## Praktische Obstverwertung

ohne Zucker

nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwendung von Abfällen

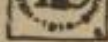
Preis 25 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Verwendet  
"Kreuz-Pfennig"  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber guter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

## Louis Schmidt

Inhaber des Eisernen Kreuzes

am 17. Juni seinen am 14. Juni erhaltenen schweren Wunden erlegen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Schmidt  
und Kinder.

Weilburg, den 26. Juni 1917.



Unser Mitglied, Kamerad  
Unteroffizier d. L.

## Christian Ludwig Schmidt

starb den Heldentod fürs Vaterland.  
Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.  
Der Vorstand

## Kirschen-Versteigerung

Freitag, den 29. Juni, morgens 9 Uhr, we

## Kirschen von 112 Bäumen

worunter die Mehrheit der Bäume mit einem Alter von ca. 1 bis 2 Zentner, öffentlich versteigert.  
Rohrstadt, den 25. Juni 1917.

Der Bürgermeister

## Einige Tagelöhnerinnen

gesucht. Wilhelmshö

## Dauernde Spionengefahre

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

## Wllstein=

### Bücher:

Paul Grabein:  
Höhenluft.

E. G. Seeliger:  
Das amerikanische Duell.

Karl von Perfall:  
Das Schicksal der Agathe Nottenau.

Richard Slowronnel:  
Sturmzeichen.

Richard Slowronnel:  
Das große Feuer.

Richard Slowronnel:  
Die schwere Not.

Georg v. Dmpteda:  
Margret und Diana.

Rudolf Hans Bartisch:  
Der Flieger.

Thea Harbou:  
Der belagerte Tempel.

### Kriegsbücher

Kontreadmiral G.

Unser Mecht auf d. U-Bo.

\*\*\*  
Zeppeline über

Gustav Tod:

Wir Marocko-Deutschen

Gewalt der

Ludwig Sanghafer:

Die Brand

Ludwig Sanghafer:

Die pähler

Ludwig Sanghafer:

Reise zur de

Dr. Th. Breyer:

Von New-York nach

und in die Wä

Phil. Wenzel:

Als Geisel nach

versickelt.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.